

An Herrn Grimm

Autor(en): **Altheer, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **52 (1926)**

Heft 51

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-460203>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

An Herrn Grimm

Nunmehr, Herr Grimm,
mein Beileid, wohlgemeintes.
Indessen freilich scheint es,
war's diesmal schlimm.

Nimm's nicht so schwer.
Bisher warst Du nur Führer,
jetzt aber fast Märtyrer.
Das ist schon mehr.

Das Volk, das schnell vergift,
erfuhr in Abwehr, eiliger,
welch sonderbarer Heiliger
Du warst und bist.

Man kann halt nicht zwei Herrn
in Ehre treue bleiben
und teils aus Dkten schreiben
und teils aus Bern.

Man kann auch nicht zum Spaß
ein Volk, wie Du's getrieben,
zum Teil aus Liebe lieben
und teils aus Haß.

Laß Dich auf nichts mehr ein,
wenn Du vom Schmerz genesen.
Denk: Es wär' schön gewesen
und hat nicht sollen sein.

Paul Atheer

Der Monopolhosenlupf in der Presse



Ausschwinget: Sprecher contra Laur.

von 23—25 Jahren. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen.“ — Wo bleibt da der Sittlichkeitsverein von Zürich? Der Herr Präsident trete vor und beaugapfle sich diese immerhin etwas eigenartige Geschichte.

*

Auf der Rückseite der Trambillette der Großen Berliner Straßenbahn finden sich Anzeigen, darunter eine solche, die kostenfreie Bestattung durch den Volkswohl-Bund empfiehlt. Wie wäre es, wenn die hochwohlloblichen Bundesbahnen auf der Rückseite ihrer Billette in Zukunft ein solides Bankunternehmen empfehlen würden, bei dem man seine Spareinlagen machen soll, damit man eher in die Lage versetzt wird, ab und zu einmal sich den Luxus einer Eisenbahnfahrt zu leisten?

*

Die Lebensmittelmezzerei in Romanshorn empfahl frische Blut- und Leberwürste. Es ist anzunehmen, daß das Geschäft gut gegangen ist; denn Liebhaber auf derartige Artikel wird es auch in Romanshorn in Hülle und Fülle geben. Was aber bezweckt die Mezzerei damit, daß sie Lebensmittel mezzget anstatt verkauft?

*

Per 1. Februar 1926 ist irgendwo im Thurgau eine Autogarage zu vermieten. Etwas reichlich früh. Man wird das Inferat seinen Ururururururenkeln aufheben müssen.

*

Der Ausdruck „Plagiat“ hat dieser Tage eine neue Deutung erfahren. In einer Vorbesprechung eines Vereinsanlasses konnte man lesen: „Es ist kein Plagiat, wenn behauptet wird, daß man bis heute in Elgg in turnsportlicher Hinsicht noch nichts besseres gesehen hat.“ Dazu wäre vielleicht zu bemerken: „Es ist nicht blaguiert, wenn man behauptet, daß diese Deutung des Ausdrucks Plagiat neu und sehr originell ist.“

Paul Atheer

(Zürichberg) sind in Angriff genommen worden. Die ganze Anlage umfaßt ein Areal von über 20,000 Quadratkilometer.“ — Wenn dem wirklich so ist, dürfte die Allmend Fluntern kaum genügen. Es wäre denn, daß man die Absicht hätte, für jedes Schulkind einen eigenen Quadratkilometer Spielplatz zu schaffen.

*

In einem Roman des diesbezüglichen Künstlers Fr. Lehne heißt es: „Hellgrüne Seide mit duftigen Spitzen-Einfäßen

schmiegte sich in weichen Falten um ihre schöne Gestalt und hob die zarten Falten ihres Antlitzes aufs vortheilhafteste.“ Es scheint sich, wenn man die zarten Falten in Betracht zieht, doch um eine Schönheit zu handeln, die schon im Verblühen begriffen ist.

*

In einer Zeitung Zürichs (wo sonst in unserm lieben Vaterland würde man sich getrauen!) sucht ein junger Bursche Bekanntschaft mit Arbeiter im Alter

Togal	rasch und sicher wirkend bei	
	Rheuma,	Hergenschuß,
	Gicht,	Nerven- und
	Ischias,	Kopfschmerzen,
Erkältungskrankheiten.		
Togal scheidet die Harnsäure aus und geht daher direkt zur Wurzel des Übels. Keine schädlichen Nebenwirkungen; wird von vielen Ärzten und Kliniken empfohlen. Vorzügl. bei Schlaflosigkeit. In allen Apotheken.		